

Winkler, Michael

Klaus Wolf: Machtprozesse in der Heimerziehung. Eine qualitative Studie über ein Setting klassischer Heimerziehung. (Forschung & Praxis in der Sozialen Arbeit. Bd. 2.) Münster: Votum 1999. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 46 (2000) 5, S. 778-782



Quellenangabe/ Reference:

Winkler, Michael: Klaus Wolf: Machtprozesse in der Heimerziehung. Eine qualitative Studie über ein Setting klassischer Heimerziehung. (Forschung & Praxis in der Sozialen Arbeit. Bd. 2.) Münster: Votum 1999. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 46 (2000) 5, S. 778-782 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-112279 - DOI: 10.25656/01:11227

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-112279>

<https://doi.org/10.25656/01:11227>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 46 – Heft 5 – September/Oktober 2000

Essay

- 647 HANS BOKELMANN
Der Mensch – ein Chamaeleon. Anmerkungen zum Verhältnis von
Erziehung und Würde

Thema: Zur Ethnographie sozialer Welten bei Schülern und Schülerinnen

- 663 WERNER HELSPER
Soziale Welten von Schülern und Schülerinnen.
Einleitung in den Thementeil
- 667 JÜRGEN ZINNECKER
Soziale Welten von Schülern und Schülerinnen.
Über populäre, pädagogische und szientifische Ethnographien
- 691 HERBERT KALTHOFF/HELGA KELLE
Pragmatik schulischer Ordnung. Zur Bedeutung von „Regeln“
im Schulalltag
- 711 MEINERT A. MEYER/SILKE JESSEN
Schülerinnen und Schüler als Konstrukteure ihres Unterrichts

Weiterer Beitrag

- 731 KLAUS HARNEY/SYLVIA RAHN
Steuerungsprobleme im beruflichen Bildungswesen –
Grenzen der Schulpolitik. Handlungslogiken und Handlungsfolgen
aktueller Berufsbildungspolitik

Diskussion

- 753 CHRISTA RÖBER-SIEKMEYER/HELMUT SPIEKERMANN
Die Ignorierung der Linguistik in der Theorie und Praxis des
Schriftspracherwerbs. Überlegungen zu einer Neubestimmung des
Verhältnisses von Pädagogik und Phonetik/Phonologie

Besprechungen

- 773 WALTER HORNSTEIN
*Otto Speck: Die Ökonomisierung sozialer Qualität.
Zur Qualitätsdiskussion in Behindertenhilfe und Sozialer Arbeit*
*Ewald J. Brunner/Petra Bauer/Susanne Volkmar (Hrsg.):
Soziale Einrichtungen bewerten. Theorie und Praxis der
Qualitätssicherung*
*Wassilios E. Fthenakis/Martin Textor (Hrsg.): Qualität von
Kinderbetreuung. Konzepte, Forschungsergebnisse, internationaler
Vergleich*
- 778 MICHAEL WINKLER
*Klaus Wolf: Machtprozesse in der Heimerziehung. Eine qualitative
Studie über ein Setting klassischer Heimerziehung*
- 782 PETRA GRELL
*Maya Götz: Mädchen und Fernsehen. Facetten der Medienaneignung
in der weiblichen Adoleszenz*
- 784 ANDREAS GRUSCHKA
Heinz-Joachim Heydorn: Werke in neun Bänden
- 788 ANDREAS FLITNER
*Andreas Gruschka: Bestimmte Unbestimmtheit.
Chardins pädagogische Lektionen. Eine Entdeckungsreise durch die
Bildwelten des Jean-Baptiste Siméon Chardin und seiner Zeit*

Dokumentation

- 791 Pädagogische Neuerscheinungen

Beilagenhinweis:
Dieser Ausgabe der Z.f.Päd. liegen Prospekte des
Ernst Reinhardt Verlags, München, bei

Content

Essay

- 647 HANS BOKELMANN
Man – A Chameleon. Observations on the Relation between Education
and Dignity

Topic: On the Ethnography of Social Worlds of Male and Female Students

- 663 WERNER HELSPER
An Introduction
- 667 JÜRGEN ZINNECKER
Social Worlds of Male and Female Students – On Popular, Pedagogical
and Scientific Ethnographies
- 691 HERBERT KALTHOFF/HELGA KELLE
The Pragmatics and the Significance of “Rules” in Everyday School-Life
- 711 MEINERT A. MEYER
Male and Female Students As Constructors of Their Processes of School
Learning

Further Contributions

- 731 KLAUS HARNEY/SYLVA RAHN
Problems of Control in the System of Vocational Education
– Limits of Educational Policy. Logics and Consequences of Political
Action in the Field of Present-day Vocational Education

Discussion

- 753 CHRISTA RÖBER-SIEKMEYER/HELMUT SPIEKERMANN
Ignoring Linguistics in the Theory and the Practice of the Teaching of
Writing Skills. Reflections on a Redefinition of the Relation between
Pedagogics and Phonetics/Phonology
- 773 BOOK REVIEWS
- 791 NEW BOOKS

Zeitschrift für Pädagogik

Beltz Verlag, Weinheim und Basel

Anschriften der Redaktion: Prof. Dr. Dietrich Benner (*geschäftsführend*), Humboldt-Universität zu Berlin, FB Erziehungswissenschaft, Institut für Allg. Pädagogik, Unter den Linden 6, 10099 Berlin (Tel.: 030/2093-4091), Telefax: 030/2093-4047. Prof. Dr. Andreas Krapp, Universität der BW München, Fakultät für Sozialwissenschaften, Institut für Erziehungswissenschaft und Päd. Psychologie, Werner-Heisenberg-Weg 39, 85577 Neubiberg. Prof. Dr. Jürgen Oelkers, Universität Zürich, Pädagogisches Institut, Gloriastr. 18a, CH-8006 Zürich. Prof. Dr. Ewald Terhart, Institut für Pädagogik, Ruhr-Universität Bochum, 44780 Bochum. Prof. Dr. Reinhard Fatke (*Besprechungen*), Universität Zürich, Pädagogisches Institut, Gloriastr. 18a, CH-8006 Zürich (Tel.: 0041-1/6342761/63). Redaktionsassistentz: PD Dr. Karl Franz Göstemeyer, Humboldt-Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät IV, Institut für Allg. Pädagogik, Unter den Linden 6, 10099 Berlin (Tel.: 030/2093-4001).

Manuskripte werden auf Diskette und in einem dreifachen Ausdruck an die geschäftsführenden Herausgeber erbeten. Hinweise zur äußeren Form der Manuskripte finden sich auf den Seiten VII–VIII in Heft 1/2000 und können bei der Schriftleitung angefordert werden. Die „Zeitschrift für Pädagogik“ erscheint zweimonatlich (zusätzlich jährlich 1 bis 2 Beihefte) im Verlag Julius Beltz GmbH & Co. KG. Bibliographische Abkürzung: Z.f.Päd. Bezugsgebühren für das Jahresabonnement DM 144,- + Versandkosten. Inland DM 8,40, europ. Ausland DM 18,-, Preise für außereurop. Ausland und besondere Versendungsformen auf Anfrage. Ermäßigter Preis für Studenten DM 98,- + Versandkosten. Vorzugsangebot zum Kennenlernen DM 30,- (2 Hefte, portofrei). Preis des Einzelheftes DM 36,-, bei Bezug durch den Verlag zuzüglich Versandkosten. Zahlungen bitte erst nach Erhalt der Rechnung. Das Beiheft wird außerhalb des Abonnements zu einem ermäßigten Preis für die Abonnenten geliefert. Die Lieferung erfolgt als Drucksache und nicht im Rahmen des Postzeitungsdienstes. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf eines Abonnements. Das Vorzugsangebot zum Kennenlernen geht automatisch in ein Jahresabonnement über, wenn nach Erhalt des zweiten Heftes nicht abbestellt wurde. Gesamtherstellung: Druckhaus Beltz, 69494 Hemsbach. Anzeigenverwaltung: Brigitte Bell, Julius Beltz GmbH & Co. KG, Postfach 100154, 69441 Weinheim, Tel.: 06201/6007380, Telefax: 06201/17464. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag entgegen. Abobetreuung Inland/Ausland (außer Schweiz): Beltz Zentralauslieferung, Postfach 100161, 69441 Weinheim, Tel.: 06201/703-227, Telefax: 06201/703-221, E-Mail: aboservice@beltz.de. Vertrieb Schweiz: BSB Buch-Service Basel, Postfach, CH-4002 Basel, Tel.: 061/2729470.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsendsendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben vorbehalten.

z.B. in Portugal und Griechenland ähnlich wie in Deutschland, rivalisierende Zuständigkeiten für den Bereich gibt: Für die Kindergärten ist die Bildungsadministration, für die Kindertagesstätten die Sozialadministration zuständig (S. 207). Bemerkenswert auch die Befunde, was die professionelle Seite betrifft: So gilt in Schweden ein dreijähriges Hochschulstudium als unerlässlich für die Tätigkeit als Kindergärtnerin bzw. Kindergärtner. Und schließlich liest man mit Gewinn (wiederum im Bericht über Schweden), gerade angesichts aktueller Diskussionen über dieses Thema in Deutschland, welche Erfahrungen dort mit altersgemischten Gruppen in den Kindergärten gemacht wurden und welche „Geschichte“ dieses Problem bereits hat.

Über „Qualitätsprojekte“ im engeren Sinn des Wortes informieren die Länderberichte in unterschiedlichem Ausmaß und in unterschiedlichen Formen. Das Spektrum reicht von Referaten über abgeschlossene empirische Projekte und deren theoretische Reflexion über allgemeine Erörterungen zu Stand, Notwendigkeit, Chancen und Möglichkeiten von Projekten zur Qualitätsthematik und allgemeinen Einschätzungen zur Qualität der Arbeit bis hin zu bloßen Schilderungen über Praxisprobleme und Zwischenberichte über laufende Projekte.

Für alle drei hier vorgestellten Publikationen gilt, und darin haben sie ihre jeweiligen Verdienste, daß sie differenzierende, kritisch reflektierende Positionen in der Auseinandersetzung mit der Qualitätsthematik entwickeln und daß sie sich nicht darauf beschränken, auf einer abstrakt-grundsätzlichen Ebene zum wiederholten Mal das Dafür und Dawider der Beschäftigung mit dem Thema Qualität zu erörtern. Sie zeigen, daß es keinen Grund gibt, sich der Bearbeitung der Qualitätsfragen zu widersetzen; an Qualität muß jegliche Praxis interessiert sein, und das Thema ist auch der Sozialen Arbeit und der Bildungsarbeit nicht fremd. Die Ver-

öffentlichungen berichten über Erfahrungen bei dem Versuch, jenseits von bedingungsloser Übernahme von aus dem Produktionsbereich stammenden Kategorien und Verfahren einerseits und von ebenso bedingungsloser Abwehr der Frage nach Qualität andererseits Wege zu entwickeln, die der Tatsache Rechnung tragen, daß Fragen der Bildung in den Feldern des Sozialen eine ihnen gemäße Form der Qualitätsreflexion bedürfen. Insofern sie dies tun, markieren sie einen gegenüber der ersten, durch Irritation und Grundsatz-Debatten charakterisierten Phase der Qualitätsdebatte fortgeschrittenen Stand der Diskussion. Zugleich machen sie allerdings auch in vielfältiger Hinsicht die vielen Aufgaben sichtbar, die hier vor allem als Reflexionsaufgaben der Erziehungswissenschaft der Bearbeitung bedürfen. Sie werden gerade auch aus den Defiziten sichtbar, die bei den hier vorgelegten Versuchen der Bearbeitung der Thematik zutage treten. Vor allem geht es dabei um die Entwicklung und Erarbeitung von Kategorien und Begrifflichkeiten (für die Bearbeitung der Qualitätsfragen), die geeignet sind, die Spezifika pädagogischer Prozesse zur Geltung zu bringen und so ein „Gegengewicht“ zu einer aus der Ökonomie stammenden Begrifflichkeit, die heute in die Praxis eindringt, darstellen. Dies ist, neben anderem, eine der wichtigen Herausforderungen, die sich aus der Qualitätsdebatte für die Erziehungswissenschaft ergeben.

Prof. Dr. WALTER HORNSTEIN
Pippinstr. 57, 82131 Gauting

Klaus Wolf: *Machtprozesse in der Heimerziehung*. Eine qualitative Studie über ein Setting klassischer Heimerziehung. (Forschung & Praxis in der Sozialen Arbeit. Bd. 2.) Münster: Votum 1999. 428 S., DM 48,-.

Heimerziehung stellt wohl den – im strengen Sinne des Ausdrucks – pädagogischen

Skandal schlechthin dar: Zum einen weil sich die – wie das maßgebliche SGB VIII im § 34 sagt – Unterbringung „in einer Einrichtung über Tag und Nacht“ in einem Spannungsfeld zwischen subjektivem Hilfebedarf und -anspruch einerseits, einem massiven Eingriff in Lebensverhältnisse und Biographien von Adressaten sozialer Kontrolle andererseits vollzieht; weil dabei öffentlich getragene, fachlich ausgestaltete Erziehungshilfe im Kontext persönlicher und informeller Lebensgestaltung verwirklicht wird. Weil dann dieser Umgang mit belasteten Kindern und Jugendlichen ein – um nur an einige jüngere Untersuchungen zu erinnern – „kritisches Lebensereignis“ darstellt, das „ein Zuhause“ verspricht und doch „kein Zuhause“ gibt. Endlich weil Heime als pädagogische Institutionen strukturell total sind, da sie als ein absichtsvoll gestalteter Alltag Lebenswirklichkeiten mit nur geringen Rückzugsmöglichkeiten und zudem – so wenigstens in Deutschland – für lange Zeit bestimmen.

Doch der eigentliche Skandal liegt darin, daß das Wissen über die soziale und pädagogische Realität des Lebens am „anderen Ort“ weitgehend fehlt. Zwar hat sich in den letzten fünfzehn Jahren die Forschungslage in diesem zentralen Bereich der Sozialpädagogik deutlich verbessert; Aktenstudien belegen, daß Heimerziehung Kindern und Jugendlichen mehrheitlich Chancen und Perspektiven eröffnet, die sie in ihrem ursprünglichen Lebenszusammenhang kaum gefunden hätten. Doch ist wenig untersucht, wie die Kinder selbst ihre Situation wahrnehmen und gestalten; die Erfahrungswirklichkeit der Heimerziehung liegt im dunkeln. Für dieses Forschungsdefizit gibt es freilich Gründe: Prinzipiell konfrontiert Heimerziehung als Arrangement von Alltagsleben mit einer Komplexität von Bedingungsfaktoren und -zusammenhängen, die methodisch kontrollierte Untersuchungen kaum erlaubt. Zudem findet sich heute als Folge der konzeptionellen und empirischen Differenzierung von Fremdunter-

bringung eine Vielfalt unterschiedlichster, oftmals sogar einmaliger Formen stationärer Betreuung, welche die Rede von der Heimerziehung schlechthin vermessen erscheinen läßt; eine Verallgemeinerung von Forschungsergebnissen gelingt insofern nur unter Vorbehalt.

Vor diesem Hintergrund muß man KLAUS WOLFS Studie „Machtprozesse in der Heimerziehung“ sehen, die mit Verfahren qualitativer Sozialforschung, genauer: in einem rekonstruktiven Ansatz eine Wohngruppe in einem ostdeutschen Heim untersucht: WOLF war als teilnehmender Beobachter in das Gruppenleben über einen längeren Zeitraum involviert und stützt sich neben seinen Beobachtungsprotokollen auf Interviews mit den Beteiligten. Die so gewonnenen Daten interpretiert er mit unterschiedlichen Deutungsannahmen, um die Befunde endlich zu einer Fallstudie zu verdichten. Der Umfang des Buchs hängt dabei mit der Menge des Datenmaterials wie auch damit zusammen, daß WOLF – gleichsam in einem Metatext – skrupulös sein Vorgehen kommentiert. Sein Buch läßt sich vor allem im zweiten Teil als ein Forschungsbericht lesen, der noch Auskunft darüber gibt, wie Forschungsfragen und -perspektiven im Untersuchungsprozeß entstehen; dennoch bleibt es hinreichend ergebnisorientiert.

WOLF folgt dem Ansatz der „Grounded Theory“, bezeichnet seinen Umgang mit Theorien aber als „eklektizistisch“ (S. 373). Allerdings läßt er sich vorrangig durch die Figurationssoziologie von NORBERT ELIAS inspirieren – das nach Einleitung, Darstellung des Forschungsdesign und der Darlegung seiner Ergebnisse vierte Kapitel des Buchs diskutiert die für ihn wesentlichen Annahmen der „figurationssoziologischen Machttheorie“ ausführlich, um sie im fünften Kapitel dann für die „Analyse der Machtbeziehungen in der Heimgruppe“ gleichsam zu operationalisieren. WOLFS Interesse gilt insbesondere den „Machtdifferentialen“, die auf unterschiedlichsten Ebenen der Heimer-

ziehung zum Tragen kommen: Es geht um die Frage, ob und welchen Zugang die Beteiligten zu Machtquellen haben, über die sie dann gemeinsame Lebenszusammenhänge und letztlich auch Entwicklungsmöglichkeiten bestimmen.

Tatsächlich liegt hierin ein methodisches Problem des Studie, zugleich aber auch ihr besonderer Reiz: Sie nimmt ihren Ausgang von der subjektiven Wahrnehmung der Heimerziehung durch Kinder und Jugendliche wie auch durch deren Erzieherinnen, um die so konstituierten Sinnstrukturen zu rekonstruieren. Zugleich hebt sie auf institutionelle und pädagogische Strukturen sowie Handlungslogiken ab, die als Determinanten psychischer Prozesse und Befindlichkeiten in Rechnung gestellt werden. Wenn auch dieser Zusammenhang den Kern des WOLFSCHEN Verständnisses von „Figuration“ ausmachen (vgl. S. 119ff.), lassen sich beide Zugänge methodisch strenggenommen kaum vereinbaren, abgesehen von der zusätzlichen Problematik, daß schon ELIAS die Transformation sozialer Strukturen in psychische Muster nur plausibilisiert. Gleichwohl liegt diese Spannung in der Sache selbst begründet. Mehr noch: Es ist WOLF sogar hoch anzurechnen, daß er diese in seiner Studie aushält und über weite Strecken plausibel macht. Überspitzt formuliert: Gerade in diesem Feld von objektiven Strukturen und subjektiven Sinnkonstruktionen konstituiert sich die eigentümliche Qualität von Heimerziehung. Hinzu kommt, daß diese Spannung, aber auch die Besonderheit von Heimerziehung bei ihm sichtbar werden. Er begnügt sich nicht mit soziologischen Annahmen, sondern argumentiert explizit pädagogisch, indem er gleichsam eine objektive Struktur von Erziehung unterstellt und in seinen Überlegungen berücksichtigt: Pädagogisches Geschehen lasse sich nämlich nicht jenseits konstitutiver Asymmetrien begreifen, auf deren – wie er unter Bezug auf KLAUS PRANGE festhält – „elementare Symmetrisierung“ (S. 218) es angelegt sei. Analysiert unter dem Ge-

sichtspunkt von Machtbalancen im institutionellen Kontext der Heimerziehung, könne dies zu dem Paradox führen, daß beispielsweise die „erfolgreiche Übernahme von Orientierungsmitteln“ keineswegs die Position der Kinder stärke, ihnen mithin Macht gebe und Selbständigkeit verschaffe (S. 221); sie unterwürfen sich vielmehr selbst einer strukturellen Logik, die nun erst den latenten Totalitarismus von Heimerziehung wirklich werden läßt.

Unter den Prämissen der „Grounded Theory“ erscheint konsequent, daß WOLF die Ergebnisse seiner Untersuchung in der Form von 18 (eigentlich 20) „Thesen“ vorstellt; damit hält er fest, daß er Sinnkonstruktionen der beteiligten Akteure in von diesen selbst noch realisierten Handlungsstrukturen erfaßt, dabei aber mit Kontingenzen rechnen muß. Gleichwohl entwirft er ein differenziertes, wirklichkeits- und erfahrungsnahes Bild der Heimerziehung. Sie zeigt sich als ein spannungs- und widerspruchsvolles Geflecht von Handlungen, Beziehungen, Strukturen und Prozessen, die tief in die psychisch-emotionale Verfaßtheit der Beteiligten hineinreichen. Im Blick auf mögliche Machtquellen ernüchert dieses Bild freilich auch. WOLF belegt nämlich, wie die Kinder auf hohem Niveau versorgt werden, an der Versorgungsorganisation jedoch kaum beteiligt sind. Die Erzieherinnen engagieren sich in hohem Maße für die Kinder, regeln aber subtil, gleichwohl massiv das Geschehen im Heim, um erwünschte Wirkungen hervorzurufen. Sie werden deshalb von den Kindern – in aller Ambivalenz – als wichtige Menschen wahrgenommen, nicht nur weil sie die Verfügung über biographisch wichtige Erlebnisse behalten (S. 225). Vielmehr bilden sie einen Teil der positiven Lebenssituation der Kinder, durch die diese aber an das Leben im Heim gebunden werden. Die Kinder und Jugendlichen erleben ihre Heimgruppe zwar positiver als viele Lebenserfahrungen, die sie vorher machen mußten (S. 73); es überrascht daher nicht, wenn sich die Kinder nach dem Urteil ih-

rer Erzieherinnen in der Heimgruppe gut entwickeln, auch Anerkennung genießen, zugleich aber doch unsicher bleiben und Ängste im Blick auf ihre Zukunft außerhalb des Heims entwickeln. Der fatale Effekt glückender Bindung liegt indes darin, daß die Jugendlichen in der Heimgruppe ihre eigenen Entwicklungsfortschritte auf die Erzieher zurückführen, für sich selbst noch deren Kontrolle für notwendig erachten und ein bemerkenswert skeptisches Selbstbild entwickeln.

Man mag – übrigens durchaus ange-regt durch WOLF – einwenden, daß Unterschiede im Zugang zu Machtquellen und in der Verfügung über sie jegliche Erziehung auszeichnen. Was sich als Befund an der ostdeutschen Wohngruppe zeigt, wäre dann als trivial zu beurteilen, zumal die Differenz zur Heimerziehung nicht sichtbar würde; ganz kann man WOLF von diesem Vorbehalt nicht ausnehmen (vgl. bes. S. 309ff.). Das Dilemma liegt jedoch im Zusammenwirken institutioneller Strukturen mit einem gleichsam erlernten Verzicht auf die Nutzung von Machtquellen; die Strukturen werden in den seelischen Haushalten der Beteiligten verankert. Dies geschieht zunächst dadurch, daß alle Beteiligten von „Unselbständigkeitsgewinnen“ profitieren (vgl. S. 227): Die Erzieherinnen gewinnen die berufliche Sicherheit des Verbleibens in der Einrichtung und Zuwendung wie Anerkennung durch die Jugendlichen; die Jugendlichen ihrerseits bewahren sich das Gefühl der Geborgenheit wie auch der emotionalen Versorgung durch die Erzieherinnen, indem sie auf Selbständigkeit verzichten und ihre Abhängigkeit zum Handlungssinn erheben. Damit aber verlieren sie die Chance, Handlungsfähigkeit und die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Lebensbewältigung zu erwerben. Indem die gut gemeinte Versorgung angesichts fehlender Alternativen bei der Wahl eines Lebensorts Handlungsmotiv und Handlungsdisposition der Kinder und Jugendlichen bestimmt, beschädigt die pädagogische Einrichtung die mögliche Entwick-

lung von Autonomie. Genau darin, so darf man über WOLF hinausgehend ergänzen, liegt eine Differenz zu anderen Formen der Erziehung, etwa zu der im familiären Kontext, weil diese nämlich einen institutionellen Wandel erlauben, indem sie von den Beteiligten in einem – freilich oft genug dramatischen – Wechselspiel von Bindung und Lösung jene Veränderung in ihrem Lebenszusammenhang verlangen, welche die für erfolgreiche Lebensführung entscheidende Autonomie erst begründet. Dabei darf ein Paradox nicht verschwiegen werden, das WOLF mehrfach andeutet: Die größere, für die Autonomie der Beteiligten hilfreiche Offenheit anderer pädagogischer Zusammenhänge bedeutet auch, daß sie durchaus anfälliger für gesellschaftliche und kulturelle Veränderungen sind, insofern auch durchaus prekär insbesondere für Kinder sein können, die schon von Leidenserfahrungen belastet sind: „In dieser Weise aufgeklärt und empfindlich geworden, erlebten sie die Heimgruppe als sicheren Ort. Sie war ein sicherer Ort aber nur durch diese Erzieherinnen und solange ihnen die Erzieherinnen diesen Ort sicherer machten.“ (S. 301)

Als Gesamtbefund zeigt sich mithin ein Dilemma des Mißlingens im Erfolg, das Heimerziehung doch notorisch bestimmt. Zwar kann sie gute Bedingungen für den Aufenthalt der Kinder schaffen, die sich institutionell und personell aufgenommen fühlen, von aufmerksamen und engagierten Erwachsenen betreut und versorgt werden, damit aber in Abhängigkeit geraten. Der von WOLF zunächst noch mit kritischem Vorbehalt diskutierte Zug einer „totalen Institution“ entsteht in einem subtilen Wechselspiel der Beteiligten, geradezu in einem Prozeß eigener Entwertung der Jugendlichen, die ihre Entwicklungsleistung nicht als Ergebnis eigener Bildungsarbeit begreifen können.

Ob hierin ein notwendiger Mechanismus wirkt, läßt WOLF offen. Er hält strukturelle Verschiebungen von Machtbalancen zugunsten der Kinder für möglich.

Stärkere Mitwirkung an Entscheidungsprozessen, die Transparenz der Vorgänge müssen sichergestellt werden, möglicherweise sogar um den Preis einer anstrengenden Formalisierung des Geschehens in den Heimen. Diese letzte Konsequenz zieht WOLF freilich nicht – in der Geschichte der institutionellen Erziehung wurde sie freilich schon angedeutet, u.a. bei MAKARENKO, vor allem aber bei KORCZAK.

WOLFS Untersuchung hat gute Chancen, zu einem verbindlichen Grundlagen-text nicht nur der sozialpädagogischen Forschung zu werden. Jenseits der für die Heimerziehung relevanten Befunde gelingt ihm doch der Nachweis, daß pädagogische Zusammenhänge trotz ihrer Komplexität, trotz der sie charakterisierenden Vermengung und Kontamination objektiver Strukturen und subjektiv-sinnhafter Deutungsprozesse zu beschreiben, zu analysieren und in einer Weise zu rekonstruieren sind, die theoretische Reflexionen ermöglichen, aber auch Handlungsoptionen sichtbar machen. Er zeigt zugleich ein Forschungs- und Theorieprogramm auf, das über sein Gegenstandsfeld hinausweist, weil sichtbar wird, wie pädagogische Reflexionen mit empirischen Befunden zusammengebracht werden können, ohne theoretische Ansprüche aufgeben zu müssen.

Prof. Dr. MICHAEL WINKLER
Gleimstr. 21, 90478 Nürnberg

Maya Götz: *Mädchen und Fernsehen. Facetten der Medienaneignung in der weiblichen Adoleszenz.* München: KoPäd 1999. 400 S., DM 49,-.

Daß Mädchen und Frauen im Fernsehen eine untergeordnete Rolle spielen, ist eine ebenso bekannte Tatsache, wie es von immer neuen inhaltsanalytischen Studien belegt wird. Daß sich trotz dieser Erkenntnis auf seiten der Angebote allenfalls oberflächlich oder marginal etwas

verändert, kann man nur beklagen. Aber heißt das auch, daß die Mädchen und Frauen mit diesen deprimierend erscheinenden Angeboten gar nichts Sinnvolles anfangen können?

Dieser Frage nimmt sich die vorliegende Kasseler Dissertation an, und sie beabsichtigt, eine Lücke in der derzeitigen Rezeptionsforschung zu schließen: Im Zentrum der Studie stehen 14- bis 19-jährige Mädchen. Damit wird das Augenmerk nicht nur auf die nach wie vor wenig untersuchte *Geschlechtsgruppe*, sondern auch auf eine zumeist vernachlässigte *Altersgruppe* gelenkt. Wie adoleszente Mädchen sich Medienarrangements konkret aneignen und sie sinnhaft in ihre Alltagswelt integrieren, wird anhand von acht Falldarstellungen nachgezeichnet. Dabei taucht die Autorin in zwei Untersuchungsfelder ein, die zunächst unterschiedlicher fast nicht sein könnten: Ihre Stichprobe bilden Fans der Fernsehserie „Beverly Hills, 90210“ (im Zentrum der Serie steht eine amerikanische Highschool-Clique im *upperclass*-Milieu) und Fans von „Wrestling“-Sendungen und -Veranstaltungen (fingierten Catch-Wettkämpfen, bei denen kraß überzeichnete muskelbepackte Charaktere gegeneinander antreten und theatralische Showeffekte präsentieren).

Der empirischen Untersuchung wird ein knapp 100 Seiten umfassender Literaturbericht vorangestellt. Dieser Aufbau ist der klassischen Konstruktion von Qualifikationsarbeiten geschuldet, aber in diesem Fall erweist er sich als ungünstig, denn im ersten Kapitel ist lediglich alles zusammengetragen, was es allgemein in der Rezeptionsforschung zu berücksichtigen gilt, und im zweiten werden allerlei geschlechtsspezifische Ergebnisse inhaltsanalytischer Untersuchungen und von Rezeptionsforschungen berichtet sowie manches Theoretische zur weiblichen Adoleszenz referiert. Zwar ist es *per se* nicht unangebracht, sich an diskussionsbestimmenden Autoren abzuarbeiten, aber etwas mehr eigenständige Verarbeitung